



Präsentierten stolz das Buch «Man hat es doch hier mit Menschen zu tun!», von links: Wilfried Marxer, Direktor des Liechtenstein-Instituts, Martina Sochin D'Elia und Guido Wolfinger, Vorsitzender des Historischen Vereins. (Foto: Michael Zanghellini)

Über das Buch «Man hat es doch hier mit Menschen zu tun!»



«Man hat es doch hier mit Menschen zu tun!», Chronos Verlag: ISBN 978-3-0340-1142-6; Verlag HVFL: ISBN 978-3-906393-53-7, 380 Seiten, gebunden, 48 Franken (für Mitglieder des Historischen Vereins 40 Franken). Das Buch kann im Buchhandel, beim Buchzentrum (www.buchzentrum.li) und Chronos Verlag (www.chronosverlag.ch) bezogen werden.

Thema Zuwanderung jetzt wissenschaftlich aufgearbeitet

Präsentation Martina Sochin D'Elia untersuchte in ihrer Dissertation, wem Liechtenstein bisher die Zuwanderung erleichterte, ermöglichte oder verwehrte.

VON REINHARD PETER

Der beredte Titel des gestern in der Aula der Primarschule in Gamprin vorgestellten Buches von Martina Sochin D'Elia, für dessen Zustandekommen das Liechtenstein-Institut, der Historische Verein und der Chronos Verlag Zürich zusammen mit der Autorin

verantwortlich zeichnen, lautet «Man hat es doch hier mit Menschen zu tun». In ihrer Dissertation hat die Autorin untersucht, wie Liechtenstein seit 1945 mit dem Zuzug von «Fremden» umgegangen ist. «Liechtenstein wägt seit der Nachkriegszeit fortwährend ab, wie viel Zuwanderung gewünscht, benötigt beziehungsweise erforderlich ist», sagte Sochin D'Elia in einer speditiv moderierten Präsentation, an deren Beginn Wilfried Marxer die Autorin kurz vorstellte. «Opus commendat artificem» - das Werk lobt den Meister, sagte bereits ein römischer Dichter. Er könnte damit auch Martina Sochin D'Elia gemeint haben, der es gelungen ist, eine in dreieinhalb Jahren im Auftrag

des Liechtenstein-Institutes erstellte Dissertation in ein informatives und lesenswerter Buch zu transferieren.

16 000 Eheakten

Im Buch wird die Frage behandelt, wie Liechtenstein ab 1945 mit Migranten- und Flüchtlingsgruppen umgegangen ist. Für die Bereiche Heiratsmigration, italienische Arbeitsmigration und Fluchtmigration wurde untersucht, wer in Liechtenstein als «fremd» empfunden wurde und wem der Zugang zu uns erleichtert, ermöglicht oder auch verwehrt wurde. Mehrere Monate ging Sochin allein der Frage nach, wie die Liebe die Zuwanderung mitbestimmte. Das Studium von 16 000 Eheakten war

notwendig, um sich ein Bild über die Heiratsmigration zu machen. Vielen wurde aber in den abgelaufenen 70 Jahren der Zuzug verehrt. Obwohl die Quellen wie Regierungsakten oder Landtagsprotokolle und andere Register dies penibel dokumentieren dürfte es aber auch noch mehr davon gegeben haben. «Die Dunkelziffer dürfte dabei aber wesentlich höher sein», sagt Sochin im Vorabgespräch mit dem «Volksblatt», «weil natürlich nicht über alle Vorgänge von Zuzugswilligen Akten vorliegen.» Die Verdienste der Autorin um dieses sensible gesellschaftliche Thema würdigte in seinem Schlusswort auch der Vorsitzende des Historischen Vereins, Guido Wolfinger.